

Die Hand aufs Herz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willensfreiheit. „Von Natur aus“ ist der Mensch weder „frei“ noch „unfrei“. Denn auch die „Unfreiheit“, d. h. das Kausalitätsprinzip, ist ein Produkt unserer Vorstellung (Siehe Kant, siehe Schopenhauer), allerdings eine Vorstellung, die die Basis zu unserer Erkenntnis gibt, und der ich den Namen „Wissenschaftlicher Sinn“ beilegen möchte. Dagegen aber kann die „Willensfreiheit“ oder allgemein die „Freiheit“ nur einen rein gesellschaftlich-sittlichen Sinn haben und verliert ausserhalb der Gesellschaft jede Bedeutung. In ihr aber hat der „freie Wille“ volle Geltung, und ich würde niemand raten, diesen Begriff zu verwerfen, am aller wenigsten den *Freidenker*. Abgesehen von der vielleicht zufälligen Wortanspielung, hat die „Freiheit“ und insbesondere der „freie Wille“ so viel Ideales, Erhabenes, Lächelndes und Beglückendes, dass der Freidenker, der den freien Willen verneint, sich der Gefahr aussetzt, wie ein Blechautomat zusammenschrumpfen. Nur muss dieser Begriff der „Freiheit“ rein gesellschaftlich-sittlich aufgefasst werden. Anders verhält es sich mit der Notwendigkeit (Unfreiheit, Kausalität). Diese hat eine zweifache Bedeutung (und diese Zweifachheit der Bedeutung gab meines Erachtens Anlass zu den vielen Trugschlüssen). Erstens gesellschaftlich-sittlich, z. B., wenn ein Betrunkener durch den Schnaps seines freien Willens beraubt ist. Zweitens rein wissenschaftlich, nämlich, wenn wir die Erscheinungen der Natur, darunter natürlich auch des Menschen, *erforschen*. Wenn wir forschen, hat für uns die „Freiheit“, von welcher Art sie auch sein mag, gar keinen Sinn. Betätigen wir uns aber gesellschaftlich, so hat der freie Wille für uns einen grossen Sinn, nämlich in Bezug auf unsere Mitmenschen. Überlassen wir einmal die Tätigkeit einem Tiger. Stellen wir uns vor: er überfällt einen Menschen und frisst ihn. Ob der Tiger gut oder schlecht ist, ob er einen freien Willen hat, ist für uns von keinem Belang. Suchen wir aber doch das „Warum?“ zu beantworten, so tun wir es als Forscher, und wir finden auch bald eine Ursache, sagen wir: der Hunger. Nun ersetzen wir den Tiger durch einen Menschen, der einen anderen erdolcht. Wir verdammen ihn, wenn er es *willig* getan hat. Ist einmal die Willigkeit seiner Tat vorausgesetzt, so besteht für uns über seine Willensfreiheit kein Zweifel. Der Forscher würde sagen: der Mörder habe so handeln *müssen*, die anderen *müssen* ihn verdammen usw. Stellen wir uns den Menschen wie eine aufgezogene Uhr vor, dessen Triebfeder oder die Kette aller Ursachen, die mit dem Keim mitgebracht und von ihm selbst hineingebracht worden sind, im Gehirn liegt. Nun wird sie losgelassen! Bewegt sich die Uhr in normaler Weise, so sagen wir sie bewegt sich frei. Kommt aber ein Splitter zwischen die Rädchen — oder sagen wir beim Menschen, er wird gefesselt oder krank oder irrsinnig —, so hört durch das äussere Hindernis die freie Bewegung — hier der freie Wille — auf.

So und nicht anders sollte der „freie Wille“ aufgefasst werden. Geben wir diesem Begriff den gesellschaftlich-sittlichen Sinn, den er tatsächlich enthält, so führt er uns, nämlich uns Freidenker, sehr weit. Messen wir ihm aber einen absoluten Wert bei, so „vergöttern“ wir ihn und er bringt uns nur in Verwirrung.

H. Szoton.

Schlusswort. „Der Kampf zwischen den Gegnern und Anhängern der Wissenschaft ist endgültig zu Gunsten der ersteren entschieden.“ Roma locuta est. Herr Professor Häckel sagt es. Wer diese Wahrheit bezweifelt, ist mindestens zu bedauern, wenn nicht gar zu verachten. Nun, ich hoffe gleichwohl, die verehrliche Redaktion des „Schweizer Freidenker“ werde mir ihre Spalten gelegentlich von neuem zur Verfügung stellen, um gegenüber den Herren K. M. und Prof. Dr. A. Forel, welche mich mit der Beachtung meines kleinen Aufsatzes beehrt haben, meine ketzerischen Ansichten weiter auszuführen als es bisher geschehen konnte. Ich beginne meine Diskussion mit dem Schlusssatz des Herrn Forel: „Für undeterminierte Willensentschlüsse bleibt nichts übrig“, den ich (für den Leser wohl verblüffender Weise) aus vollster Ueberzeugung unterschreibe, aus dem einfachen Grunde, weil ein undeterminierter Willensentschluss demnach eine undeterminierte Determination eine sog. *contradictio in adjecto*, ein unsinniger Begriff ist, der deutlich beweist, dass es sich bei dem Streit um Determinismus und Indeterminismus eigentlich um etwas ganz anderes handelt, nämlich darum, ob wir neben den *natural* d. h. unabweislich determinierten Entschlüssen (Determinationen) auch zu *rational* d. h. vernunftsmässig determinablen, demnach *noch nicht* determinierten Entschlüssen befähigt sind. Den Beweis für diese letztere Behauptung habe ich der Kürze wegen a posteriori zu leisten versucht, indem ich zeigte, dass der *determinable* Entschluss, sofern er ausgeführt wird, Kausalitäten d. h. Folgen hervorrufen wird, die eine von der neutralen Kausalität gänzlich verschiedene Richtung einschlagen. Auf die Entstehungsweise der rational gefassten Entschlüsse einzugehen hatte ich somit noch gar keine Veranlassung. Der Vorwurf von Herrn Forel, ich hätte die Rolle, welche das Vorstellungsvermögen in der Streitfrage spielt, übersehen, ist daher gänzlich ungerechtfertigt. Im Gegenteil: Sofern mir die Redaktion den erforderlichen Raum zur Verfügung stellt, so werde ich mit grossem Vergnügen die Frage nun auch vom a-prioristischen bzw. psychologischen Standpunkt behandeln. Für heute mag diese kurze Erwiderung genügen und mag als Einleitung zu dem psychologischen Aufsatz gelten, den ich im „Freidenker“ in abschnittsweiser Reihenfolge zu veröffentlichen beabsichtige.

Justus Vitalis.

Wir ersuchen unsere federgewandten Gesinnungsgenossen um
Mitarbeit am „Schweizer Freidenker“!

Die Hand aufs Herz.

In endloser Fehde wird darüber gestritten, *wer* den Krieg begonnen habe, das soll natürlich entscheiden, wer schuld am Kriege ist. Es ist zwar nicht ganz dasselbe, denn nicht immer ist derjenige, der den Kampf beginnt, auch schuld am Streite. Jede der kriegführenden Parteien sucht die schwere Schuld auf die andere zu wälzen und keinem Teil kommt es in den Sinn zu sagen *wir alle sind schuld am Kriege!*

Die Geschichtsschreiber werden sich wohl vergebens abmühen, aus den Akten zu erforschen, wer die Schuld am gegenwärtigen Kriege trägt. Die einzig wahre Tatsache, dass wir alle schuld sind am Kriege, wird keiner zugeben.

Der im Menschen lebende Trieb zur Selbsterhaltung ist ein überaus starker; jeder will leben und wer diesem Triebe hindernd in den Weg tritt, der wird bekämpft. Das Streben aller geht wohl dahin, reich zu werden oder doch wenigstens von materiellen Sorgen befreit leben zu können. Dieses Streben ist nichts weiter als eine Aeusserung der menschlichen Natur, das nicht nur das Leben des einzelnen, sondern der ganzen Menschheit beherrscht. Ein gewaltiger Irrtum läuft da leider mit: man glaubt nur auf Kosten anderer sich einen sichern Platz in der Welt verschaffen zu können. Die uns angeborne oder vielmehr anerzogene Gier nach Eigentum lässt uns die Wahrheit nicht mehr erkennen, dass in der Welt Raum für alle vorhanden ist! Nein, jeder will es besser haben als der andere. *Habgier* und *Neid* sind die Triebfedern unseres Wirtschaftslebens geworden. Wer es versteht, aus den Bedürfnissen anderer möglichst viel Nutzen zu ziehen, der bringt es zu etwas und am Schlusse seines Lebens heisst es dann: das war ein tüchtiger Mann! Jede Schwäche des Gegners (Konkurrenten) muss wahrgenommen und ausgenutzt werden, jeder kleinste Halt, der zur Mehrung des Reichtums dienen könnte, wird mit Habichtsaugen erspäht, denn der Neid lässt es nicht zu, dass andere auch Geschäfte machen können, nur immer . . . *ich*, das ist die Losung. Und so, wie es im Leben des einzelnen aussieht, so ist es im Leben ganzer Völker. Die Kunst der Regierungen, besonders aber das Streben der gesamten Diplomatie, läuft im Grunde auf nichts weiteres hinaus, als seinem Volke möglichst viele Vorteile zu verschaffen. (Sagen wir zutreffender: „der Grossfinanz“. Die Red.) Wo irgend eine Blösse sich zeigt, da wird sie ausgenutzt, wo irgend ein noch weniger entwickeltes Volk im Frieden lebt, da beginnt der Kampf der diplomatischen Geister um die Vorteile für die von ihnen vertretenen Nationen. (lies: „kapitalistischen Interessen“. Die Red.)

Vom Neid und von der Habgier her kommt der Krieg; darum müssen wir vorerst einmal anders denken lernen, ehe wir an einen Frieden auf Erden glauben können. So lange *Reichtum* das Höchste ist, das es auf Erden sowohl für den einzelnen, als für die Völker zu erringen gibt, so lange alles auf den Besitz der grössten Macht hinaus läuft, *so lange werden wir Krieg haben auf Erden!*

Darum heisst es in erster Linie: die Hand aufs Herz und *unsere Denkungsart, unsere Erziehung ändern*. Wir müssen darauf trachten, unsere gesellschaftliche Organisation derart zu gestalten, dass nicht ein Haufen Geld zur zwingenden Notwendigkeit wird, sondern dass man das Recht zum Leben auch besitzt, wenn man keine Güter zusammengerackert hat, das heisst, er soll keiner, der sein ganzes Leben lang seine Pflicht erfüllt hat, der Gefahr ausgesetzt sein, bei abnehmenden Kräften den Bettelsack umhängen zu müssen. Es muss vor allem das Gefühl sozialer Zusammengehörigkeit geweckt und gepflegt werden. Der Krieg schafft wohl hierin etwelche Wandlungen, aber für wie lange? Wohl nur so lange, als es die Not erheischt.

Ein anderer Grund des Krieges ist unsere *Streitsucht*. Man beobachte nur die einzelnen Menschen, überall dasselbe Bild: wenn einer nicht mit der Ansicht des andern übereinstimmt, so läuft er in Gefahr, „aufgefressen“ zu werden. Man folge einmal einer Schar Buben, wenn die aus der Schule

kommt, man beobachte die menschlichen Gesellschaften, Vereine, Völker und Nationen; alle sind voller *Unduldsamkeit*. Jeder will nur *seine* Ansicht als richtig gelten lassen, die Vertreter anderer Ansichten sind zum mindesten bodenlos dumm, wenn nicht gar schlecht. Am liebsten möchte man mit Prügeln aufeinander losgehen und seiner Meinung Geltung verschaffen und wenn es auf die Führung mancher Parteien ankäme, so hätten wir überhaupt *immer* Krieg. Nur immer *rücksichtslos* seine Meinung vertreten, das ist die Losung so vieler Verbände. Nur *Rücksichtslosigkeit* kommt zum Ziel. Dass wir auf Erden miteinander auskommen *müssen*, dass die Erde Raum hat für Alle, diese Ansicht ist nur spärlich vertreten, höchstens bei einigen Idealisten, die aber scheu zurückstehen müssen hinter den grossen Wortführern. *Unduldsamkeit finden wir auf der ganzen Linie* und nur da, wo man sieht, dass man mit seiner Gewalt nichts ausrichtet, bequemt man sich zu gegenseitigem Einvernehmen, zu Kompromissen. Das ist die Folge unserer Weltanschauung; die nur vor demjenigen Ehrerbietung zeigt, der die grösste Macht entfaltet.

Darum ist es unbedingt notwendig, dass wir alles daran setzen, *um zu lernen*. Unsere Erziehung muss in ganz andern Bahnen sich bewegen. Habgier, Neid und Unduldsamkeit müssen vor allem bekämpft werden. Können wir die Menschen auf eine andere Stufe der Kultur bringen, dann ist wohl Aussicht vorhanden, dass solche Ungeheuerlichkeiten, wie wir sie jetzt erleben, nicht mehr vorkommen. Aber nur dann!

Die Bestrebungen zur Erzielung eines dauerhaften Friedens durch Verträge aller Art sind so lange, als der Mensch seine Gesinnung nicht ändert, *nur schwache Hilfsmittel*; die Gefahr des Aufeinanderplatzens bleibt doch bestehen. Der Völkerfriede, der aus der *Not* herauswächst, ist wie eine Vernunftfehle, es fehlt ihm das verbindende Element: die *Liebe*! Wenn es nicht gelingt, die Gesinnung des Menschen von Grund auf zu ändern, so wird der Krieg trotz aller Verträge doch immer als drohendes Schwert über uns schweben. *Wer* dies Schwert dann zum Kampfe zieht, das tut nicht viel zur Sache, denn wir alle werden immer die Schuld am Kriege tragen. —d.

Verschiedenes.

Aarau. Das katholisch-konservative „Volksblatt“ in Baden teilt mit, dass die katholische Jungmannschaft demnächst eine Unterschriftensammlung *gegen den konfessionslosen Unterricht* an den aargauischen Lehrerseminarien durchführen wird. Die Erteilung des konfessionellen Religionsunterrichtes im kantonalen Lehrerseminar in Wettingen wurde bereits von der kantonalen Erziehungsdirektion unter Anweisung der nötigen Lokalitäten bewilligt. Die Abschaffung des konfessionslosen Unterrichtes am Lehrerseminar hängt davon ab, dass der konfessionslose Unterricht bei der bevorstehenden Revision des Schulgesetzes an allen aargauischen Volksschulen abgeschafft wird, wofür sich die Lehrerschaft mit Rücksicht auf die Unterstützung des Lehrbesoldungsgesetzes durch die katholisch-konservative Partei zustimmend ausgesprochen hat.

Der Wolf im Schafspelz. Dass die Geistlichkeit mit ganz wenig Ausnahmen den Militarismus und den Krieg befürwortet, ist zur Genüge bekannt. Pfarrer Bolliger ist ja ein krasses Beispiel dafür. — Den Gipfel hierin leistet jedoch der Herr Pfarrer und Seelsorger von Lengnau. Dieser Herr findet das gegenwärtige fürchterliche Gemetzel so herrlich, dass er den Militarismus aktiv unterstützen will — er ist zugleich als Pfarrer noch Oberleutnant der Infanterie!

Sein Gott hat ihm durch die mosaïschen Gesetze befohlen: „Du sollst nicht töten!“ Und zum gleichen Gott hat er durch den Fahneid geschworen, dass er dennoch zum Töten seiner Mitmenschen gewillt sei, und dies, ohne im geringsten mit seinem Gewissen in Konflikt zu kommen.

Es ist doch so interessant, wenn der Herr Pfarrer im schwarzen Talar auf der Kanzel so schön von Liebe predigt und wenn er dann wieder in der schmucken Uniform als Bataillons-Adjutant durch das Dorf reitet, den Säbel an der Seite und die Pistole auf dem Rücken, um als Vorbild der Gemeinde zu zeigen, wie man die auf der Kanzel gepredigte Nächstenliebe praktisch ausführt! Und die liebe Gemeinde stösst sich nicht daran. Und solchen Leuten soll man seine Kinder zur ethischen Erziehung übergeben? Und in einer solchen Gesellschaft, genannt Kirche, soll man noch Mitglied sein, wo Liebe und Hass zu gleicher Zeit gepredigt wird, je nachdem der Wind weht?

Moderne Menschen - Erziehung. In einer vom britischen Generalstab verfassten Vorschrift über die Ausbildung der Soldaten für Angriffszwecke heisst es: Bajonettfechten erregt ein Verlangen nach Blut. Das Handgranatenwerfen und der Dienst „Grabensäubern“ erfordern Uebung und sorgfältige Ausbildung. Säuberer sollen paarweise unter ihren eigenen Führern arbeiten. Sie dringen in die Gräben ihrer Angriffsziele und arbeiten nach beiden Seiten. Sie töten jeden Feind, den sie im Graben treffen. Ein Zugführer kann das Vertrauen seiner Leute auf folgende Weise gewinnen; indem er blutdürstig ist und stets danach trachtet, den Feind zu töten und seinen Leuten hierzu zu verhelfen.

Im tiefsten Mittelalter. Unglaubliche Zustände in der Privat-Anstalt „Bühl“ in Wädenswil waren letzthin Gegenstand der Besprechung des zürcherischen Kantonsrates. Die Anstalt beherbergt gegenwärtig etwa 70 Insassen im Alter von 3 bis 40 Jahren, darunter schwachsinnige und bödsinnige Kinder, gebrechliche, geistig anormale Erwachsene, Schwerhörige und Schwachsichtige. Sie wurden von Armenpflegern, Vormundschaftsbehörden oder Privaten in diese Anstalt verbracht. Eine Inspektion ergab nun letzthin, dass in dieser Anstalt die unerhörtesten Strafen zur Anwendung gelangen: Anketten an den Hobelbank mit 4—5 kg schweren Ketten, die mit Hand- und Fußschellen versehen sind, z. T. während mehrerer Wochen; Anketten im Kellerraum an einem schweren Stein; in Bezug auf „Reinlichkeit“ herrschen ebenso haarsträubende Zustände. Die Kinder werden der Obhut Blödsinniger überlassen. Das Bezirksgericht Horgen soll den Anstalts-„Vater“ Zürrer mit 50 Fr. gebüsst haben! Wir nehmen jedoch an, der Fall sei damit nicht erledigt. Hoffentlich finden solche Untaten ihren Richter. —

„Der Schweizer Freidenker“ bedarf in diesen Tagen der stets noch zunehmenden wirtschaftlichen Not, von der auch er nicht unberührt bleibt, dringend der Unterstützung durch freiwillige Beiträge bemittelter Gesinnungsfreunde an den **PRESSEFONDS.**

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. In der sehr gut besuchten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Schw. Fr.-B., am 8. ds. im „Gold. Stern“, sprach in einem hochinteressanten Vortrag Herr Prof. Dr. Broda über das Thema: „Wie lange wird der Krieg noch dauern?“ — Ein Bericht wird in nächster Nummer folgen.

Olten. Schweiz. Freidenkerbund, Ortsgruppe Olten. — **General-Versammlung: Sonntag den 17. Februar 1918**, vormittags 9 Uhr, im Zimmer No. 17 des Frohheim-Schulhauses Olten. — Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Der Vorstand.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — **Freie Zusammenkünfte** jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr im „Restaurant zur Mägd“. Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— **Ethischer Jugendunterricht** alle 14 Tage **Sonntags** im „Johanniterheim“ (II. Stock), Oberstufe 10—11, Unterstufe 11—12 Uhr vormittags. — Auch Eltern willkommen.

Für freigeistige Halbmonatsschrift wird

Redaktor gesucht.

Angebote gef. an Fr. Bader, Präsident des „Schweiz. Freidenkerbundes“ Albisrieden bei Zürich.



KOHLE und GAS ersetzt

durch patent.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen zum Anwärmen, Ausglühen, Löten, Warm-Biegen, -Richten und -Aufziehen. Petroleum Erhitzungs-Anlage „Thermogen“ zum Heizen, von Cementierungs-Ausglüh- und Härte-Oefen.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen-Fabrik „Acme“, Lausanne,
Gegr. 1906. **Jean Lieber** Av. Fraisse 12.